

Anita Wolf

1900 - 1989

Gottesoffenbarung der Gegenwart

Babylon, du Große

UNVERKÄUFLICH

Urheber- und Übersetzungsrecht bleibt dem Herausgeber vorbehalten.

Herausgegeben vom
Anita-Wolf-Freundeskreis e.V., D-71254 Ditzingen/Stuttgart

Vortrag von Anita Wolf (1968)

Psalm 104

(1) Lobe den HERRN, meine Seele! HERR, mein Gott, Du bist sehr herrlich; Du bist schön und prächtig geschmückt. (2) Licht ist Dein Kleid, das Du anhast. Du breitest aus den Himmel wie einen Teppich; (3) Du wölbtest es oben mit Wasser, Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen und gehst auf den Fittichen des Windes, (4) der Du machst Winde zu Deinen Engeln und zu Deinen Dienern Feuerflammen; (5) der Du das Erdreich gegründet hast auf seinen Boden, dass es bleibt immer und ewiglich. (6) Mit der Tiefe decktest Du es wie mit einem Kleide, und Wasser standen über den Bergen. (7) Aber vor Deinem Schelten flohen sie, von Deinem Donner fuhren sie dahin. (8) Die Berge gingen hoch hervor, und die Täler setzten sich herunter ... (9) Du hast eine Grenze gesetzt, darüber kommen sie nicht und dürfen nicht wiederum das Erdreich bedecken. (10) Du lässt Brunnen quellen in den Gründen, dass die Wasser zwischen den Bergen hinfließen, (11) dass alle Tiere auf dem Felde trinken und das Wild seinen Durst lösche. (12) An denselben sitzen die Vögel des Himmels und singen unter den Zweigen. (13) Du feuchtest die Berge von oben her, Du machst das Land voll Früchte, die Du schaffest. (14) Du lässt Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass Du Brot aus der Erde bringest. ... (24) HERR, wie sind Deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll Deiner Güter. ... (27) Es wartet alles auf Dich, dass Du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. (28) Wenn Du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn Du Deine Hand aufstust, so werden sie mit Gut gesättigt. (31) Die Ehre des HERRN ist ewig, der HERR hat Wohlgefallen an Seinen Werken! ... (33) Ich will dem HERRN singen mein Leben lang und meinen Gott loben, so lange ich bin.

Amen

Meine lieben Freunde und Geschwister,

es mag vielleicht ein ausgefallenes Thema sein, „Babylon, die Große“, und allgemein weiß man vielleicht nicht so genau, was man unter dieser „Babylon“ verstehen soll.

Die Christen in ihren großen Kreisen sind der Überzeugung, dass die „Babylon“ die Weltkindergemeinde ist. Jene, die man auch Laodizea nennt. Und selbst sind die Christen von sich überzeugt, dass sie zur Liebe-Gemeinde gehören, zur Gemeinde Philadelphia. Aber wir werden einmal sehen von Anfang bis zum Ende, was die „große Babylon“ ist, wo sie steckt und wie wir sie erkennen sollen. Wo wir sie zu suchen haben und wo sie sich zeigt. Aber wenn auch diese „Babylon“ auf unserer Welt herrscht und in vielen Kreisen, so hören wir des Herrn Wort von alters her: „Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter. Hier sollen sich legen deine stolzen Wellen“ (Hiob 38,11).

Was sind diese stolzen Wellen? Was haben wir da? Wir lesen z. B. in „Johannes [– Das großes Evangelium“,] Band 7, Kap.72: „Hinter der Substanz des Äthers ist das den irdischen Sinnen nicht sichtbare Feuer des Heiligen Geistes, eine ewig waltende Kraft, die, von Gott ausgehend, ewig den unendlichen Raum erfüllt und in einem fort wirkt und schafft.“

„Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter.“ Das ist diese große Gotteskraft, die über allen Dingen steht, wie wir uns nennen, was wir sind, wie wir uns geben. Überall und in allen Dingen waltet diese heilige Gotteskraft, bis hierher und nicht weiter, Babylon, du Große.

Und wo kommt diese Babylon her, wissen wir das so ganz genau? Wie ist sie entstanden und wie hat sie zuerst gewirkt? An sich lesen wir in Daniel erstmals von der großen Babylon. Es ist der König Nebukadnezar, der das Volk Israel, das heißt die letzten beiden Stämme Juda und Benjamin, erst zwanzig Jahre unterjocht hatte und dann fünfzig Jahre als Geiseln das ganze Volk an den Euphrat führte. Eines hat Nebukadnezar nicht gewusst, sonst hätte er es nicht getan – Euphrat, der Vaterstrom! Der Strom väterlicher Barmherzigkeit. Denn die vier Ströme, die aus dem Garten Eden hervorgingen, Pison, Gihon, Hiddekel und Euphrat, waren die Offenbarung Seiner hochheiligen Vierwesenheit: Schöpfer, Priester, Gott und Vater.

Und man hat damals schon den Euphrat den Vater aller Ströme genannt. Und dort, an diesem Euphrat, erfüllt sich so viel, was bis in unsere heutigen Tage herüberreicht, aber auch das Zeichen der vergangenen Zeiten war und ist. Nebukadnezar sagte: „Das ist die große Babel, die ich erbaut habe zum königlichen Hause durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit!“ Nicht zu Ehren Gottes, nicht zur Offenbarung der Wahrheit des Tages, nicht dafür, dass die Menschen Gott erkennen sollten. O nein, er war der Herrscher über ein großes Reich, und er erbaute die Stadt Babylon mit seinem ganzen Land zu seiner eigenen Ehre und zu dem, wie er sich vor allen Völkern groß herausgestellt hatte.

Was aber sagt der Herr durch den Propheten Daniel, nachdem Nebukadnezar dieses gotteslästerliche Wort gesprochen hat: „Ich, ich habe das getan, ich habe das zur meiner Ehre gemacht. Ich will glänzen vor der ganzen Welt und mein Königreich soll nicht vergehen.“ Und da sagt der HERR, ehe der König diese Worte ausgeredet hatte, fiel eine Stimme vom Himmel: „Dir, König Nebukadnezar, wird gesagt, dein Königreich soll dir genommen werden, und man wird dich von den Leuten verstoßen und sollst bei den Tieren, die auf dem Felde gehen, bleiben. Gras wird man dich essen lassen wie Ochsen, bis dass über dir sieben Zeiten um sind. Auf dass du erkennest, dass der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche und gibt sie, wem Er will!“ (Daniel 4, 27–31)

Dieser Geschichte geht voraus, dass Daniel, ein Mitgefangener seines Volkes, am Hause des Königs und auch an der Königstafel sitzen musste und diesen Nebukadnezar vor seinem Hochmut, vor seiner Herrschsucht, vor seiner Überheblichkeit gewarnt hatte. Er hatte ihn auch Gott gelehrt. Er hatte gesagt, wer der eine, wahre, lebendige Gott ist. Aber damals, zu dieser Zeit, war Nebukadnezar nicht bereit, seine eigene Herrschaft freiwillig hinzugeben und die Herrschaft Gottes anzuerkennen.

Wir wollen uns heute fragen, als Beispiel, sind wir in der Lage, aus tiefstem Herzensgrund unsere Fehler offen auszubreiten? Sind wir in der Lage, unser eigenes Ich bloßzustellen? Können wir unser persönliches Leben, das, was wir uns meistens einbilden zu sein, unter die Willensherrschaft Gottes stellen? Wir möchten es, wir geben uns Mühe, wir sind bereit dies zu tun. Ob wir aber in letzter Konsequenz das fertig bringen, ja meine lieben Geschwister und Freunde, darüber muss sich jeder selbst klar werden. Und muss selber jeder vor Gott geradestehen, und ihm seine Demut, seine Liebe, seine Ehrfurcht und seine Hingabe widmen und hingeben.

Nun könnten wir ja von diesem Punkt aus ausgehen und sehen, was die große Babylon alles ist. Aber wir werden einmal schauen, wie weit sie schon rückwärts gewirkt hat und wie sie in den heutigen Tagen am meisten wirkt. Wenn wir das ganze Bibelbuch aufschlagen und dazu auch die Neuoffenbarungen hernehmen, dann merken wir, mindestens soweit wir rückwärts die Menschheitsgeschichte übersehen können, dass schon die ersten uns bekannten Menschen – Kain – der großen Babylon verfallen waren. Adam und Eva waren ob ihres Ungehorsams aus Eden ausgetrieben worden. Aber danach haben sie Gott richtig erkannt, nach der „Haushaltung Gottes“ durch Jakob Lorber, und sie haben nicht versäumt, ihre Kinder, zumal ihre beiden ersten Söhne Kain und Abel, in der wahren Gotteszucht zu erziehen und hinzuleiten. Dazu gehörte damals das äußere, sichtbare Opfer, wie Gott auch sichtbar Adam und Eva erschienen war.

Nun bauen sie ihre Altäre. Adam und Eva der Reue und der Liebe, Kain und Abel der Opferwilligkeit. Abel, der die Tiere, die freundlichen Tiere, über hatte [betreute], gibt sein Opfer rückhaltlos an Gott. Aber Kain denkt, o die schönen Felder, die ich über habe, warum soll ich da so viel wunderbare Garben opfern, das ist doch schade drum. Was hat denn Gott davon, wenn ich diese Garben verbrenne? Nichts. Ich werde auf meinem Altar sehr viel Stroh aufbauen und außen herum baue ich richtige Garben. Damit einmal Gott sieht, er dachte nämlich, Gott merkt das nicht, dass er Stroh hineintut, und dass auch mein Vater Adam und meine Mutter Eva nicht hinter den Betrug kommen. Und so brannte er seinen falschen Altar an.

Und das war das Zeichen, die Stimme vom Himmel wie bei Nebukadnezar. „Ich werde dir zeigen, ob Ich dein Stroh sehe.“ Und der Rauch geht auf die Erde zurück, und es ist kein herrliches Feuer wie die anderen Altären von Adam und von Abel. Nein, das Stroh gibt das Zeichen her, dass Kain Gott nicht alles opfern wollte.

Es handelte sich hier viel weniger um die äußeren Gaben als viel mehr um die Gaben des Herzens, der Innerlichkeit, der Liebe, der Hingabe und des wahren Glaubens. Das alles wollte Kain nicht tun, und darum wurde sein Opfer nicht anerkannt.

Wir nehmen die Parallele für heute wieder. Sind auch wir in der Lage, Gott rückhaltlos alles zu opfern? Möchten wir unser Herz Ihm so hingeben, unseren wahren Glauben, unsere Dienstbarkeit, unsere Willigkeit? Ja, da kommt die Welt und tritt an uns heran, und da ist dies und jenes, was uns vom wahren Glauben abspenstig macht.

Wir möchten es nicht, Freunde, ich weiß es genau, ich will es auch nicht. Aber die Welt mit ihrem Getriebe und mit all dem, was um uns herum ist, das Stroh, die leere Sache, mit der wir uns noch abgeben, das ist das, was unser Opfer auch nicht klar und rein und sauber werden lässt.

Wir sehen also, dass diese große Babylon, die Abgötterei, schon zu dieser damaligen Zeit existierte – bis in unsere heutige Zeit hinein. Und wenn wir manche Freunde hören, ob in unseren oder in anderen Kreisen, wie es tatsächlich der Fall ist: „Ja, wir brauchen das alte Gesetz nicht mehr, wir brauchen dies und jenes nicht mehr, wir brauchen uns nur der Liebe hinzugeben“, was aber die Liebe ist und wie wir sie aufnehmen sollen und was wir mit dieser Liebe zu tun haben, ja, darüber verliert fast niemand ein Wort. Warum? Weil man keine Antwort darauf hat. Man will Gott heute das gerechte Opfer nicht mehr geben. Man will Gott in unsere kleine materielle Ansicht herunterzerren. Gott kann heute dies nicht mehr tun und das nicht mehr tun. Ich habe ein Wort gehört, das jemand sozusagen als „Vater“ gesagt hat: „Ich bin dankbar und froh, dass Ich Kinder bekommen habe.“ Und das wollte ein Lorber-Freund sein. „Ich bin dankbar und froh, dass Ich Kinder bekommen habe.“

Nun frage ich, meine Freunde, ist das keine große Babylon? Wer hat denn dann diese Kinder gemacht, und wer hat die denn Gott gegeben? Denn nur das, was mir jemand gibt, kann mich erfreuen, und der mir gibt, muss reicher sein als ich. Aber Jakobus (1,17) schreibt in seinem Brief: „Alle guten Gaben und alle vollkommenen Gaben kommen von Gott allein, dem Vater des Lichts und der Liebe.“ Alle Gaben!

Und dann sagen solche Freunde und verwirren unsere wunderbare Neuoffenbarung, verschandeln und verschmutzen sie, dass sie mit solchen Argumenten kommen und gegen alle Wahrheit, ob in der Bibel oder in der Neuoffenbarung, diese ihre Worte noch dazu als Vaterworte bringen. Was aber ist es, das Gott uns gegeben hat von alters her? Sein Gesetz, Sein herrliches und Sein wunderbares Gesetz.

Im [Großen] Johannes[-Evangelium], Band 9, Kap. 4: „Ich, Jesus, der Gekreuzigte, der Heiland und Erlöser, bin das Licht, der Weg, die ewige Wahrheit und das Leben. Wer an Mich glaubt und nach Meiner Lehre lebt, der hat das ewige Leben schon in sich und wird nimmerdar weder sehen noch fühlen den Tod, so er dem Leibe nach tausendmal stürbe. Denn wer an Mich glaubt, Meine Gebote hält und Mich so über alles liebt, der ist in Mir und Ich im Geiste in ihm.“

Auch hier haben wir eine Verwirrung mancher Freunde, die immer sagen: „Gott in mir.“ Aber sie sagen niemals: „Wir in Gott.“ Das fällt ihnen gar nicht ein, darüber haben sie gar keine Klarheit. Aber der Herr sagt ganz ausdrücklich: „... dann sind sie in Mir und Mein Geist in ihnen.“ Wie Er auch in Seiner Abschiedsrede an die Jünger sagt: „Ihr in Mir und Meine Worte in euch.“

Und dieses wunderbare Gesetz, von dem hier der Herr spricht, sagt Er auch schon im 5. Mose 30, 11–14: „Denn das Gebot, das Ich dir heute gebe und gebiete, ist dir nicht verborgen noch fern. Noch im Himmel, dass du möchtest sagen: Wer will uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir’s hören und tun? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du möchtest sagen: Wer will uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir’s hören und tun? O nein, denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.“

Und wieder will ich den Vergleich auf unsere Zeit herüberziehen. Haben wir Gottes Wort in unserem Munde und in unserem Herzen? Ist Sein Gnadengeist in uns und sind wir in Ihm, in Seiner großen herzlichen Barmherzigkeit geborgen und eingehegt? Können wir das von uns so ganz klar und offen sagen oder fehlt uns, dass wir das Gesetz Gottes, das alte wunderbare, das heilige A[lpha], das uns sich auch als O[mega] offenbart, erkennen und danach tun? Wir wollen es uns selbst eingestehen. Und wir wollen in unserem stillen Kämmerlein vor Gott hintreten und es Ihm bekennen, ob und wie wir dieses Gesetz, diese heiligen Gebote annehmen und erfüllen. Und wenn da ein Freund in Linz die zehn Gebote abgeschafft hat und gesagt hat, das sind alte Gesetze, die brauchen wir nicht mehr, aber er hat zehn neue Gebote aufgeschrieben nach seinem Sinn, ja, dann frage ich mich wieder, liebe Freunde, was ist jetzt richtig. Gottes Gesetz oder das Gesetz eines Menschen?

Und wie der Herr zu Mose gesprochen hat, so spricht Er auch zu Josua, und da haben wir wieder ein paar wunderbare Stellen aus dem Johannes-Evangelium: „Wer seine Sünde als Sünde erkennt und sie tatsächlich verabscheut, Gott über alles liebt und seinen Nächsten wie sich selbst, der ist vor Mir kein Sünder mehr.“ Wie herrlich, liebe Freunde, wenn wir das alles von uns sagen *dürften*, nicht könnten, *dürften*. Gott aber über alles lieben heißt, Seine Gebote halten und nicht außer der Ordnung Gottes leben. Ohne Gott und außer Gott kann ewig niemals und nirgends etwas sein!

Was da ist in der ganzen Unendlichkeit, das ist aus Gott, und also im Grunde des Grundes völlig geistig. Dass es in der Welt als eine feste Materie erscheint, das macht allein die Beharrlichkeit und die Festigkeit des göttlichen Willens. Hörte dieser auf, einen Gedanken festzuhalten, so wäre von ihm für kein materielles Auge mehr irgendeine Spur zu entdecken. Daher ist denn in Wahrheit der Geist Gottes alles in allem – und Seine Gebote.

Und zu Josua (1,8) sagt Er: „Lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf dass du haltest und tuest alle Dinge nach dem, was darin geschrieben steht. Alsdann wird es dir gelingen in allem, was du tust und wirst weise handeln können.“ – Wir sehen das große Gegenstück zur Babylon. Auf der einen Seite die Finsternis, die Überheblichkeit der Menschen, die Abgötterei. Auf der anderen Seite aber das heilige Licht. Gott über alles und in allen Seinen Geboten und in allen Seinen Lebensdingen ewig souverän in Seinem wunderbaren Herrschaftswillen. Sein Wille geht über alle Dinge, und Seine Werke hat Er geschaffen. –

Ich komme wieder auf unsere heutige Zeit. Wenn Freunde, wie ich gehört habe, wirklich gesagt haben: „Ja, was würde denn Gott ohne uns machen, Er hat uns ja erschaffen, damit Er überhaupt Seine Liebe erkennen kann“, und vieles andere mehr, dann, meine Freunde, gehen wir respektive diese Freunde auf einem Götzenweg. Auf einem Weg, der aus der Großen Babylon gekommen ist. „Ich habe das erbaut“ oder „Ich sage dies“ und „Was ich sage, das stimmt“. Und dann sprechen sie als Vater, schreiben unter ihre Schrift, „Euer Vater Jesus“. Und damit wollen sie dokumentieren, dass das, was aus ihrem Munde kommt, Gottes Worte wären. Wenn aber jemand sagt, dass *wir* das alles erst gemacht haben, dass *wir* den Himmel sozusagen gemacht haben, dass *wir* Gott von seiner Einsamkeit erlöst hätten? Ja, meine Freunde, war Gott jemals einsam? Der Schöpfer aller seiner Werke! Seine Werke waren in und bei Ihm, und Er hat alles erschaffen. Hat Er das, so war Er in Seiner Souveränität nie einsam.

Dass Er Kinder erschaffen hat aus Seiner wunderbaren Willensherrlichkeit, das hat Er zur Freude sich getan. Das stimmt, aber in diese Freude hat Er die Freude Seiner Geschöpfe, Seiner Kinder gelegt. Und in dieser Freude ist unsere Seligkeit enthalten. Und in dieser Gottesfreude ist unsere Vollendung enthalten, und in diese Freude hinein können wir gehen bis in alle Ewigkeit. Wollen wir einen Weg gehen wie Mose und Josua oder wollen wir einen Weg der Überheblichkeit gehen?

Dann habe ich als Vaterwort gehört: „Ich bin wandlungsfähig, Ich musste mich auch erst entwickeln.“ In unseren Kreisen. Wenn man das hört, liebe Freunde, dann kann man nur noch traurig werden. Denn das ist auch der Ausdruck der großen Babylon. Darin wollen wir Gott Seine Ehre und Seine Herrschaft wegnehmen. Ob wir es können, sei dahingestellt. Und dass wir das nie fertig bringen, das stimmt ganz genau. Aber der Versuch, wie die Schlange zu Adam und Eva gesagt hat: „Mitnichten, wenn ihr von dem Baum der Erkenntnis esset, dann werdet ihr sein wie Gott.“ Und was sind sie geworden? Arme, ausgetriebene, nackte Menschen! Und so wird jeder, der Gott in Seiner Souveränität antasten will, ausgetrieben werden aus dieser großen Schöpfergottesfreude. Ob er wieder hineinkommt, das ist eine andere Sache.

Wir können glauben und wir wollen glauben, dass alle heimfinden, und wir werden am Ende merken, dass auch kein einziges Kind, kein einziges Geschöpf je verlorenght. Darüber sind wir uns im Klaren. Aber bis zu diesem Zeitpunkt, bis solche armen, abgeirrten Freunde und Menschen in diese Gotteseligkeit gelangen, das ist ein sehr langer, ein sehr schwerer Weg. Wir werden es dann in der Offenbarung Johannes am Ende merken, was aus dieser großen Babylon, aus dieser Überheblichkeit herauswächst.

Wenn wir weiterhin hören, dass Gott gesagt haben soll: „Ich *muss* den freien Willen der Menschen respektieren, euer Vater Jesus“, sagt ein Freund in einem großen Kreis. Respektieren muss ich einen Willen, der über mir steht. Frage, welcher Wille steht über Gottes Willen? Wer hat geschaffen, wir haben Gott geschaffen oder Gott hat uns geschaffen?

Wir sind uns darüber im Klaren, dass diese unsere letzte babylonische Zeit mit vielen großen Gefahren angefüllt ist. Wir stehen mitten in der Gefahr. Wir stehen mitten im Abschaum dieser großen Babylon, die auch vor unseren Toren nicht Halt gemacht hat. Das sehen wir an diesen Freunden, die sich so überheben und die Gott herunterzerren in ihre armselige kleine Menschlichkeit. Aber das Gebot und das Gesetz Gottes, das bleibt in Ewigkeit bestehen. Ob wir uns es ins Herz schreiben oder ob wir es nur leicht hinnehmen oder ob wir Gott dieses ewig-heilige Gesetz absprechen, das sei dahingestellt.

Wenn Freunde sagen: „Ja, Jesus hat gesagt, Ich gebe euch ein neues Gebot. Liebe Gott über alles und deinen Nächsten als dich selbst.“ Da hören wir aber in Matthäus, in der Bergpredigt (Kap. 5): „Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute also, der wird der Kleinste auch sein im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird großheißten im Meinem Himmelreich. Ihr habt gehört, [dass] zu den Alten [gesagt ist], du sollst nicht töten ...“. Und nun bringt der Herr die ganzen Gebote in der Bergpredigt. „Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen“ usw. Aber Er sagt: „Ich sage euch, dass ihr überhaupt dies und jenes nicht tun sollt, denn ihr sollt Mir dienen und Meine Gebote halten. Und Ich bin nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen.“

Ganz eindeutig bestätigt hier der Herr als Gott und Heiland, dass Sein ewiges Gesetz und Sein ewiges Gebot allezeit gültig ist, vom Anfang bis zum Ende. Und da komme ich auch wieder auf unsere heutigen Freunde, die sich so sehr verirren, dass sie der Überzeugung sind, Gott hat das alles, dies und jenes gar nicht mehr tun können. Ich habe eine Schrift bekommen, da steht als Vaterwort drin: „Ich bin froh, dass Ich euch habe, Kinder, denn das kann Ich jetzt nicht mehr tun, das müsst ihr alles erfüllen.“ Buchstäblich: „Ich bin nicht mehr in der Lage, das zu tun“. Und das sind Neuoffenbarungsfreunde. Das sind Freunde, die Offenbarungsschriften durch Jakob Lorber und (Gottfried) Mayerhofer, (Emanuel) Swedenborg, Leopold Engel usw. anerkennen und ihre falschen Worte ausposaunen.

Ist das nicht die große Babylon? Suchen wir sie noch in einer alten Zeit oder geistert sie nicht unter uns und in unseren Reihen? Und wie stehen wir dazu? Haben wir schon den Mut aufgebracht, diesen Freunden gegenüberzustehen und zu sagen, was du sagst, ist falsch? Ach nein, da sagt ein großer Bruder, das muss man eben so mit hinnehmen, das wird schon wieder vergehen. Eine solche Lauheit, ja Freunde, was soll man dazu sagen! Wenn wir nicht den Mut aufbringen, Gottes Wahrheit, Gottes Gesetz, Gottes Herrlichkeit zu erkennen und auch zu verteidigen. Für uns! Nicht für Gott! Dann sind wir die trägen Knechte und Mägde, dann sind wir die Lauen, die weder heiß noch kalt sind. Dann sind wir diejenigen, von denen Gott sagt: „Gehe fort, und erst wenn du dich einmal völlig umgekehrt hast, dann erscheine wieder vor Meinem Angesicht. Dann will Ich dich in Gnaden annehmen.“

Ja, da ist natürlich einfach zu sagen: „Ja, wenn das auch so gedacht und dies so getan und geschrieben wird, lass die doch reden, das vergeht ja sowieso.“ Wann? Und ist das unser Bekennermut, dass wir das tun? Sind wir da ein Mose, sind wir da ein Josua, die Gottes Worte und Gottes Gesetze im Munde und im Herzen haben und alle Wege danach tun? Sind wir Neuoffenbarungsfreunde, die von sich aus klar und einwandfrei den Weg erkennen und auch gehen?

Und ist dieses wunderbare alte neue Gesetz, das schon Mose in seinem dritten und fünften Buch¹ beschrieben hat: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten mehr als dich selbst“, dieses wunderbare Gesetz, von dem der Herr also auch in Seiner Bergpredigt gesprochen hat. Und von dem Johannes sagt, der HERR in Johannes, in Seiner Abschiedsrede²: „So ihr Meine Gebote haltet, so bleibet ihr in Meiner Liebe, gleich wie Ich des Vaters Gebote halte und bleibe in Seiner Liebe. Niemand hat größere Liebe denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Ihr seid Meine Freunde, so ihr tut, was Ich gebiete.“

Und was hat der Herr in der Bergpredigt geboten? Nur ein so genanntes neues Gesetz? Braucht Gott, der Ewige, etwas Neues, etwas Altes oder etwas Ewig-Beständiges aus Seiner ewigen Herrlichkeit und Herrschaft? Wollen wir aus Gott einen Götzen für uns machen? Wollen wir unserem Gott nicht alle Ehrfurcht und alle Liebe zollen und alle Hingabe? Wo ist denn unsere Dienstbarkeit? Wo ist denn das, was wir unserem Vater opfern möchten? Das heilige Gelübde, das wir schon von Anfang an gegeben haben und von dem auch der Psalmist sagt: „Bezahle dem Höchsten dein Gelübde.“ Wann haben wir das Gelübde gegeben? Bei unserer Taufe, bei unserer Kommunion oder Konfirmation, bei einer Hochzeit, bei einer Kindtaufe? Oder haben wir dieses Gelübde nicht gegeben, als wir vom Licht ausgegangen sind, um der Materie zu dienen und zu helfen?

Wir sagen immer, wir müssen Gott helfen. Nein, meine Freunde, Gott muss uns helfen! Das ist der Unterschied. Gott hilft uns, Er ist immer bereit, uns sozusagen unter die Arme zu greifen, unsere Schritte zu lenken, uns zu segnen und mit Seiner Kraft auszustatten. Wer aber auf den Herrn harret, der fliegt auf mit den Flügeln wie Adler. Wer auf den Herrn harret, der wird nie vergehen. Wer auf Gottes Kraft baut, der wird seinen Weg meistern. Das ist der Unterschied! Was wir für Gott tun, ist einzig und allein unsere Liebe und Hingabe. Aber in dieser Liebe und in dieser Hingabe liegt der Dienst für unsere Nächsten und für die arme Weltkindergemeinde, für die große Babylon in unseren und in fremden Reihen. Für die große Babylon, die heute mehr herrscht als damals am Strome Euphrat.

Gewiss, unsere Welt, das heißt, was die Menschheit aus der Welt gemacht hat, und unsere Zeit, die die Menschheit geprägt hat, ist nicht leicht. Wir sind heute viel schwereren Anfechtungen unterworfen als einst, wo das Leben einfacher und unkomplizierter war. Können wir uns damit aber herausreden und sagen: „Ja, Herr, was können wir dafür, dass wir in dieser schweren Endzeit jetzt leben? Da musst Du ein bisschen mehr Nachsicht mit uns üben.“

Ja, meine lieben Geschwister, es wäre aber zu bedenken, wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch die Kraft dazu. Sind wir in diese schwere Zeit gestellt, wollen wir nicht glauben, dass unser himmlischer Vater uns auch das Vermögen und die Kraft gegeben hat, diesen Weg zu erfüllen? Wollen wir nicht

¹ 3. Mose 19,18 und 5. Mose 6,5

² Johannes, Kap.15

kindlich und dankbar glauben, dass Gott bei uns ist und dass uns unser himmlischer Vater allezeit hilft? Das tut Er, wenn wir uns von dieser Babylon absetzen. Wenn wir nicht mehr, wie so viele, sagen: „Ja, Gott kann dies nicht, Gott muss das ...“, und immer wieder dieses „Gott muss!“ Gott muss nicht, Gott tut! Das ist der Unterschied. Gott tut aus Seinem Herrschaftswillen, was Ihm wohlgefällt. Gott handelt nach Seinem weisen Willen. Und Seine Weisheit ist das Licht des Weges Seiner Liebe. Und Seine große herzliche Barmherzigkeit ist der Schutz und Schirm über alle Kinder, auch über uns, in unserer schweren Weltzeit. Aber nur, meine Freunde, wenn wir Gottes Gebote richtig erkennen, Seine Gesetze liebhaben und Ihn so belassen, wie Er ist.

Ich füge hier aus einem so genannten Vaterwort etwas ein, was, ich sage einmal weltlich, dem Fass den Boden ausschlägt. „Und seht, Meine Kinder, wenn Ihr Mich sehen dürft in Meiner Schöne, und Ich euch sehen darf in eurer Schöne, dann fraget Mich, ob wir uns erkennen werden. Euer Vater Jesus.“ Wenn das keine Babylon ist, dann hat es in der ganzen Welt und zu keiner Zeit noch keine Babylon gegeben. Wenn das keine große Babylon ist, dann brauchen wir uns um gar nichts mehr zu kümmern. Wenn Gott uns dann erst sehen darf, ja du liebe Zeit, wer erlaubt es Ihm denn, wir? Wer erlaubt denn Gott, dass Er uns dann in unserer Schöne sehen darf und dass Er uns dann erkennt? Hat Er uns gemacht oder wir ihn?

Und solche Schriften, ich habe die ganze Schrift durchgelesen, am laufenden Band: „Meine Kinder, ihr müsst das tun“, „Meine Kinder, Ich kann das nicht mehr tun“, „Meine lieben Kinder, seht zu, dass ihr Mein Werk vollendet. Ich kann das Werk nicht mehr vollenden.“

Und auf Golgatha? Es ist vollbracht! Gottes Werk, Gottes Erlösung, all das, was unser himmlischer Vater von Ewigkeiten an für uns bereitet hat, ehe wir denn geworden waren. *Am* Anfang schuf Gott Himmel und Erde, und *im* Anfang war Sein ewiges Wort, und danach hat Er die Kinder geschaffen. Er hat erst den wunderbaren Boden, Sein heiliges Haus bereitet. Er hat Seinen Himmel gemacht und hat Seine Erde geschaffen, die Wirklichkeit Seiner heiligen Stätte. Und in diese Stätte hinein hat er Sein Kindervolk gegeben.

Und dann sagen diese Freunde: „Dann werde Ich euch sehen dürfen in eurer Schöne“, und dann noch die Aufforderung, dass wir alle diese Schriften verbreiten sollen. –

Wir lesen noch eine Stelle über das Gesetz, über das wunderbare Gottesgesetz im 1. Brief Johannes, Kapitel 2, Vers 7: „Brüder, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern das alte Gebot, das ihr habt von Anfang gehabt. Das alte Gebot ist das Wort, das ihr von Anfang an gehört habt.“ Gott, der wunderbare Alte. Daniel sieht den Himmel offen, und er sieht, dass ein großer Stuhl gerückt wird und viele Stühle. Und da er den hochheiligen Namen UR als Mensch noch nicht wissen brauchte und auch noch nicht offenbaren durfte, da sagt er das richtige Wort: „Und der Alte setzte sich.“ (Dan. 7,9)

Hier haben wir die Bestätigung im Neuen Testament von Johannes, dem Lieblingsjünger des Herrn. Ein altes Gebot. Das ewig unvergängliche Wort des Höchsten, unseres Schöpfervaters, der uns tat sächlich innig liebt. Aber diese Liebe erschöpft sich nicht in armseligen, wiederholenden Worten. Seine Liebe ist die Tat. Die Tat, dass Er uns erlöst hat von unseren Sünden, von unserer Unzulänglichkeit. Die Tat, dass Er uns gerufen hat bei unserem Namen und dass wir sagen dürfen, „Herr, wir sind Dein!“ „Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine Götzen, nichts anderes neben Mir haben.“

Wenn wir unseren Neuoffenbarungskreis rein machen wollen und rein erhalten wollen, dann müssen wir uns absetzen von all diesem Götzendienst, von all diesem Herunterzerren unseres heiligen Gottes. –

Es ist vielleicht heute ein schweres Wort gewesen, meine lieben Freunde, aber seid gewiss, ich will mich nicht überheben. Ich habe aber den Auftrag erhalten, über die große Babylon zu sprechen, weil unsere Kreise sonst verlorengehen. Verloren in diese Abgötterei der modernen Babylon. Wir suchen die Babylon in der Welt. Gewiss, die Wissenschaft, die Kriegstechnik, das seichte Leben, ach, wenn wir nur leben, was frage ich nach dem, was morgen ist, und all das ist selbstverständlich der Ausdruck für die Weltkinder der großen Babylon. Wir sehen aber z. B., dass in der Wissenschaft, die heute sehr hoch

gediehen ist, auch sehr viel Gutes, sehr viel Edles, sehr viel Menschensinn enthalten ist. Wenn die Hubschrauber auf dem Meer oder im Hochgebirge nach verirrt oder verunglückten Menschen suchen und [dabei Menschen] ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen, so hat diese Technik und diese Wissenschaft im Dienst der Menschheit geholfen. Darum dürfen wir nicht alles einfach, was in der Welt ist, unter den Tisch werfen. Aber was in unseren Neuoffenbarungskreisen falsch ist, das sollen wir offen bekennen und nicht nur einfach sagen, das geht mich nichts an. Der andere kann sagen, was er will.

Nein, meine Freunde, wenn wir das tun, liebe Geschwister, dann sind wir lau. Dann wissen wir nichts von Gottes Gesetzen und von Gottes Geboten. Ob wir es ins Alte Testament oder so genannte Neue Testament herüberziehen, ob wir sagen, das eine ist vergangen und das andere gilt nur, nein, bei Gott gilt alles, was Er getan und gesagt hat, und Sein Wort und Seine Tat sind unvergänglich.

Wir hören dann zum Schluss von dieser Babylon, und wir wollen immer daran denken, ob nicht in unseren Kreisen auch ein Strahl von dieser Babylon enthalten ist. Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt, denn sie hat mit dem Sein ihrer Hurerei getränkt alle Heiden, alle Schwachen, alle Armen, alle, die sich haben verirren lassen, die irgendetwas angenommen haben, nur weil sie gedacht haben, das ist schön, und weil die Überheblichkeit des Menschen so groß geworden ist. Aber sie ist gefallen.

Gott nimmt diese Babylon weg. Er nimmt aber auch die Seelen weg, die dieser Babylon verfallen sind. Was Er in Seiner großen herzlichen Barmherzigkeit mit diesen Seelen tut, das wollen wir Seiner Güte und Seiner heiligen Gnade überlassen. Aber noch steht von dieser Babylon: „... und an ihrer Stirn geschrieben einen Namen, ein Geheimnis: die große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Gräueltaten auf Erden“ (Off. 17,5).

Ein Geheimnis? Ja, meine Freunde, wenn diese Leute, die solche Sachen herausgeben, und das klingt alles so sehr schön, so ist das auch ein Geheimnis dahingehend, man kommt nicht gleich dahinter. Wenn dann unten drunter steht, „Euer Vater, der euch innig liebt“, dann denkt man, das ist wahr. Und dahinter, darinnen in diesem Wort, da ist das Geheimnis der Babylon. Nämlich die Vertuschung, das Zugedeckte, der graue Schwaden, der über dies allem liegt. Das dunkle Tuch, das uns verdeckt, wo die Wahrheit ist. Das ist das Geheimnis.

Aber wir, meine lieben Geschwister, sind durch Gottes Güte und durch des Vaters herzliche Barmherzigkeit wach geworden. Uns ist das kein Geheimnis mehr, wir lesen das und merken sofort, ist das ein Gotteswort oder ist es nicht. Das aber, und das, was der Herr neu offenbart hat aus dieser Bibel, das ist Wahrheit. Das geht in Ewigkeit und, ich möchte sagen, in eine Zeit, die wir nie erfassen werden. Aus Gott heraus und in Gott wieder hinein.

Und es heißt: „Weh, weh, die große Stadt Babylon, die starke Stadt, in einer Stunde ist dein Gericht gekommen“ (Off. 18,10). Die starke Stadt. Ja, sie fühlen sich stark, die Menschen, die abseits Gottes stehen, und diese armen Freunde, die glauben, dass sie Gott Vorschriften machen müssten. Die glauben, dass Gott so ist, wie sie sich einbilden. Und weil sie selbst nicht die Himmelsleiter hinaufklettern wollen, darum zerren sie Gott herab. Ganz unabhängig davon, dass sie es nicht können. Aber der Versuch, es zu tun, das ist das, wie die Kriegsknechte unter dem Kreuz, Jesu Kleid zerrissen haben und zerteilt und den Würfel gewürfelt haben um den Mantel.

So geschieht es heute, und darum wollen wir wach werden, meine lieben Geschwister, und wollen uns nicht verirren lassen. Wir wollen den geraden wunderbaren Gebotsweg unseres Heilandes gehen, der ewiglich der Vater war von Anfang an.

In Jakob Lorber in der „Haushaltung Gottes“ ist eine wunderbare Stelle, wo Er sich schon dort als Heiland offenbart. Wie auch Jesajas Offenbarungen: „Ich bin euer Heiland und euer Erlöser von alters her.“¹ So ist unser Gott der Mächtige und Alleinige, und wir sind ein gehüllt und eingehegt in Sein großes

¹ Anzahl Fundstellen: Jesaja 43,3; 43,11; 45,15; 45,21; 49,26; 60,16; 63,8

Tatwerk. In das alles, was Er aus Seinen Gedanken und Worten und Taten für uns geschaffen hat.

Und wenn diese große Babylon fällt, auch in unseren Herzen, dann haben wir den Schluss, den Gott für uns auf dieser Welt enthüllt. „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr.“ (Off. 21,1)

Einen neuen Himmel, Gottes Herrlichkeit, und eine neue Erde, die Tatsächlichkeit dieser Seiner wunderbaren Offenbarung. Aber der erste Himmel, der vergangen ist, ist unsere Einbildung und das, was wir uns zurecht geschnitzt haben. Und die alte Erde, die vergangen ist, ist worauf wir uns gestützt haben. Und das alles vergeht, denn das Meer, das auch vergangen ist und von dem keine Rede mehr ist, ist unser Leben auf dieser Welt in der Materie, ist unsere Beweglichkeit. Das alles vergeht, aber Gottes Himmel, den Er von Anfang an geschaffen hat in der Wirklichkeit Seiner Existenz, offenbart in dem Wort „Erde“, das bleibt.

Und in dieser heiligen Bleibe sind wir eingeschlossen, und wir wollen uns einschließen lassen, liebe Freunde, liebe Geschwister. Wir wollen uns nicht verirren, wir wollen einzig und allein unseren himmlischen Vater festhalten. Tun wir das, dann sind wir Erfüller Seines Gesetzes und Seines heiligen Gebotes. Dann lieben wir Ihn ohne Worte in der Tat. Dann lieben wir unseren Nächsten ohne Worte in der Tat. Und das ist das, was wir zu erfüllen haben.

Amen.